

nicht nachgeliefert, sondern vom Kaiser befohlen, weil Seine Majestät sich über das im Interesse der Arbeiter geplante Ausstellungs-Unternehmen persönlich unterrichten wollte.

* Zum Nachfolger Dr. v. Pauers als Chef des Sanitätskorps ist dem Vernehmen nach Generalarzt erster Klasse Dr. v. Coler, bisheriger Abteilungschef der Medizinalabteilung im Kriegsministerium, und zum Nachfolger des Letzteren, Corpsarzt des 6. Armee-corps, Dr. Streber, in Aussicht genommen.

* Die Festlichkeiten haben im Abgeordnetenhaus einen Gegenstand eingebracht, betreffend die Eingatterung von Schwarz, Roth- und Damwild und betreffend die Verzehung, das außerhalb der Eingatterung angetroffene Wild jederzeit abzuschließen.

* Wie die „N. Z.“ mittheilt, erging zugleich mit dem Ausbruch des schmerzlichen Beileids über den Tod des Kronprinzen Rudolf unmittelbar nach dem traurigen Ereignis von hier aus die Weisung an die deutsche Botschaft in Wien, nicht weiter über die Ursachen des Todes zu forschen — es sollten die Gefühle der kaiserlichen Familie in jeder Weise geschont werden. Am Nachmittage des 31. Januar, also am Tage nach der Katastrophe, wurde an alle Botschaften gleichzeitig die Mitteilung von dem Selbstmorde des Kronprinzen entlassen; den Morgen darauf erstündete die „Wiener Zeitung“ die unheilvolle Botschaft dem gesammten Publikum.

Die „N. Z.“ meldet ferner aus Wien, man erwarte dort einen Besuch des Kaisers, welcher die öffentlichen Verhandlungen wieder freigebe. (Die Wiener Theater und „Ringel-Tanzel“ haben sich diese Erlaubnis schon selber vor mehreren Tagen gegeben).

* Von einer Ausschließung der beiden deutsch-schlesischen Reichstagsabgeordneten, welche für die ostafrikanische Vorlage gestimmt haben, aus der Partei hat noch nichts verlautet. Es ist damit also constatirt, daß man ein liberaler Mann sein und dabei doch eine active Colonialpolitik befürworten kann, und die deutsch-schlesische Partei hat dadurch auch an ihrem Theile die Verantwortung für das Unternehmen zu tragen. Wenn sie die colonialpolitischen Vorzüge fernerhin zu Parteilwerden agitatorisch auszunutzen suchen sollte, wird man ihr immer jene beiden Mitglieder vorhalten können.

* Potsdam, 9. Febr. Der unglücklichen Witterung wegen fand die Uebergabe der von dem Kaiser den drei Bataillonen des 1. Garde-Regiments u. s. v. verliehenen Fahnenbänder am 10. Febr. im Lustgarten im sog. Langen Stall statt. Nachdem der Kaiser die Front der im Langen Stall aufgestellten Bataillone, gefolgt von einer zahlreichen Suite, in welcher sich auch die marokkanische Beiratschaft befand, abgesehen hatte, richtete er an das Regiment mit weithin schallender Stimme folgende Ansprache: „Am heutigen zehnten Jahrestage meines Eintritts in das Regiment, an dem derselben Stätte erfolgte, habe ich euch zum Ausmarschieren lassen, um euch einen neuen Beweis meiner Huld und Gnade zu verleihen. Das 1. Garde-Regiment nennt sich mit Stolz das erste und vornehmste der Armee. Seine Geschichte reicht zurück bis in die Zeiten Friedrich Wilhelm's I. und seiner Söhne — Grenadiere, und das Regiment trägt in seinen Ausrüstungen die Erinnerung an die Krieger der Soldatenkrieger. Es ist gelungen, die Geschichte des Stammes noch weiter hinauf zu verfolgen bis zum Jahre 1688. Zur Erinnerung daran verleihe ich dem Regiment Fahnenbänder, welche an diese Zeit seines Ursprungs erinnern sollen.“ Die Ansprache schloß mit der Erwähnung an das Regiment, sich alle Zeit seines Namens und seiner Geschichte würdig zu zeigen. Hierauf befehlte der Kaiser mit eigener Hand die Bänder an den Fahnen. Derselben tragen auf schwarzem Grunde mit silberner Einfassung die Inschrift: „Zur Erinnerung an 1688“; darunter steht auf dem einen Bande der Namenszug F. III., auf dem andern die Jahreszahl 1889 und der Namenszug F. II. Die Schließen der Bänder tragen die silbergeschliffenen Jahreszahlen 1688 und 1889. Der Verleihung folgte ein Paradeumzug in Bagen.

* Kassel, 8. Febr. Der heute Nachmittag hier herrschende orkanartige Sturm hat leider (wie schon in Rürge gemeldet) den Thurm der neuerbauten Kirche zu Wehltheim zum Einsturz gebracht und damit ein Werk zum Theil wieder vernichtet, welches erst fertiggestellt worden war. Die obere Hälfte, aus Holzbau bestehend, des etwa 220 Fuß hohen Kirchthurms ist bis auf das Mauerwerk mit Stumpf und Stiel umgeworfen worden. Wie gewaltig die Macht des Sturmes war, geht daraus hervor, daß der ganze Thurm wie ein Kartenhaus vom Mauerwerk weggehoben und in die Tiefe geschleudert worden ist. Ein wunderbares Bild hat übrigens dabei gewaltet, denn Niemand ist von dem mit Donnerkrachen herabstürzenden Thurm getroffen und verletzt worden. Das hängt mit folgenden glücklichen Umständen zusammen. Unsere Wehltheimer Wehltheimer besaß bloß trotz der Größe der Gemeinde noch keine eigene Kirche und wurde solche an der zum Hohenjohann-Stadthaus gehörigen Kaiserpfalz, zwischen der neuen Infanterie-Kaserne und Wilhelmshöhe Allee gelegen, gebaut. In allerhöchster Nähe der Kirche stehen noch keine bewohnten Häuser, doch sind ringsherum solche im Bau begriffen, was führt die Pferdebahn die Kaiserpfalz entlang und herrscht schon ein ziemlich lebhafter Verkehr auf der Kaiserpfalz. Der Kirchenbau, seit gestern fertiggestellt, sollte nun heute die letzte Krönung erhalten, die Aufhebung des Thurmknopfes und des Hahnes mit Wetterfahne, zu welchem Zweck heute Mittag der Gemeinderath, Geistlichkeit, Baumeister und das Jehr der Bauarbeiterschaft versammelt war. Der obere Theil des Kirchthurms, etwa 80–90 Fuß hoch, welcher auf dem 130 Fuß hohen Mauerwerk des Thurmes aufgebaut war, besaß noch das Baugerüst, damit Knopf und Hahn noch aufgesetzt werden konnten. In Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge wurde der Knopf nun mit den nöthigen Dokumenten, Münzen u. s. w. versehen und von den Dachwerkern mit großer Anstrengung oben auf dem Thurm befestigt. Als man mit dem letzten schweren Hahn mit Wetterfahne ebenfalls versehen wollte und die Leute oben am Thurm angelangt waren, gab es das Bagniß wegen des starken Sturmes auf. Sie stiegen hinauf, während der Thurm in allen seinen Fugen bebte, und kaum waren sie wieder unten angelangt und hatten sich entfernt, um das Tages-Ereignis durch eine kleine Festlichkeit zu begehen, da pacht ein mächtiger Windstoß wie mit Riesenschritten den Thurm und schleudert ihn in die Tiefe, glücklicherweise aber nicht nach der Straßenfront, sondern nach Westen, so daß er nicht unermüdlich gewesen; sondern jenseits auf den Kirchhof, wo zur Zeit Menschen sich nicht befanden. Das Bruch des Thurmes ist ziemlich zusammengefallen geblieben und gleichsam wie ein glanzvoller Spinnweb liegt es auf dem weiten Plan im weichen Schnee gebettet. Ein wunderbares Bild, das dieses Unglück, dieses furchtbare Wurfgeschick des Kirchthurms kein größeres Unheil angerichtet hat! Welches Glück und Unglück hat hierbei abgewaltet! (Rt.-Zg.)

* München, 10. Febr. Zur Feier des hundertsten Geburtstages Gabelbergers fand gestern Abend hier eine sehr zahlreiche feierliche Festversammlung statt, an welcher neben den Mitgliedern des Central-Senioren-Vereins eine Tochter Gabelbergers, diese Ehrenäste und Deputationen von Vereinen Theil nahmen. Von auswärtig ging eine große Anzahl von Begrüßungs-Telegrammen aus.

„Du wirst Deinen Widerspruch aufgeben, wenn Du einige Monate im Hause des Geheimraths Treu verweilt hast. Drei Monate verlaßte ich die Dir, drei kurze Monate! Bepreißt Du mir, drei Monate zu warten, die Du Dich gegen eine Verbindung mit Mele Treu fest entschließt?“

„Ich spreche es!“

„Dann magst Du thun, was Du willst! Ich kann es ja nicht hindern.“

men ein. Heute Vormittag vereinigten sich die Bereiter Gabelbergers an seinem Grabe zu einer feierlichen Kundgebung, bei welcher der Oberlandesgerichtsrath Alfeld die Festrede hielt, in der er die Verdienste des Gefeierten hervorhob. Am Grabe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

* Straßburg, 9. Febr. Die „Straßb. Post“ bringt eine Beschreibung des Aufstiegs erregenden Falles Eude, welcher wir nachstehende Sätze entnehmen:

„Für Jeden, der die Vagabundanten kennt, liegt es auf der Hand, daß die Vagabundanten, welche der französische Oberst Sennart der deutschen Botschaft in Paris kam, vollkommen unbedachtigt sind. Die deutsche Botschaft in Paris kann die Posten nur dann öffnen, wenn sie dazu von der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen ermächtigt ist. Die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen erlaubte im vorliegenden Falle die Ermächtigung zur Öffnung des Falles des Dr. Eude nicht erteilen, weil ihr kein solcher Paß zur Verfügung vorlag. Und Dr. Eude hatte seinen Paß zur Öffnung einreichen können, weil er auf telegraphischem Wege von der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen nach Straßburg aufgefordert worden war. Kaum nun sich telegraphisch an den kaiserlichen Statthalter oder die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen zu wenden, richtete er sein Gesuch an die deutsche Botschaft in Paris, die ihm nicht helfen konnte, da sie in der Frage der Vagabundanten nicht anordnen, sondern nur ausführende Hand war. Man sieht hieraus, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine Unachtsamkeit und nicht einmal um eine bedachtigte Handlung, wegen deren man irgend Jemandem einen Vorwurf machen könnte. Das nun im Besonderen die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen angeht, so hat dieselbe, sobald ihr der Paß bekannt wurde, Alles getan, um dem Dr. Eude die Reise zu seiner kranken Mutter zu ermöglichen. Mündlich, schriftlich und telegraphisch sind hierüber Weisungen ergangen. Das Telegramm kam zu spät an; Dr. Eude war an der Grenze zurückgewiesen worden; die Vagabundanten sieht für den Grenz-Polizei-Commissar keine Ausnahme vor.“

Frankreich.

* Paris, 10. Febr. Die Delegirten der Syndicats-Kammern der sozialistischen und revolutionären Partei hielten heute Vormittag in der Arbeitsbörse eine Versammlung und begaben sich sodann zu dem Ministerpräsidenten Floquet, dem Präsidenten der Kammer und des Senats, Meunier und Le Royer, zu dem Seine-Präsidenten und dem Polizei-Präsidenten nach dem Stadt-haus, um die von den Arbeiter-Conferenzen in Bordeaux und Troyes angenommenen Resolutionen zu überreichen. In diesen Resolutionen wird verlangt: 1) Herabminderung der Tagesarbeit; 2) das Minimum des Lohnes soll den in den verschiedenen Orten aufgestellten Ausgaben entsprechen; 3) die Ausbeutung der Handarbeit durch Accorarbeit soll unterbunden werden. Der Polizei-Präsident hatte vor dem Palais Elysée und dem Kammergebäude große Vorherrschaften regeln getroffen, doch verlief Alles in größter Ruhe. Die Delegirten beauftragten am 24. ds. wieder zu erscheinen, um die Antwort auf ihre Forderungen entgegen zu nehmen. Ähnliche Vorgänge haben in Lyon und Marseille stattgefunden, die ebenfalls ruhig verliefen.

* Paris, 11. Febr. Bei dem gestrigen Empfang von Arbeit-Deputierten in Lyon, Bordeaux und Marseille durch die dortigen Präfekten, wobei seitens der Arbeiter ähnliche Bedingungen gestellt wurden wie beim Empfang der Pariser Delegirten, erklärten die Präfekten, die Regierung sei mit Ermüdung einzelner der vorgebrachten Forderungen beschäftigt; andere dagegen seien unbegründet und es sei auf seine Berücksichtigung verzichten zu rechnen. Was die für den 24. Februar geplante neue Versammlung angeht, so möchten sich die Arbeiter der Ruhefahrungen enthalten.

Italien.

* Aus Rom, 9. Febr. wird dem „Perf. Tagbl.“ in Betreff der öffentlichen Aufhebungen nach Folgendem gemeldet. Die Vermählung war namentlich groß in der Via Frattina und der Via Tritone. In ersterer blieb kein einziger Boden unberührt, auch auf dem Corso wurde schlimm gehaust. Dem Jannetio Bone wurden Schmutzgegenstände für 60,000 Francs gestohlen. Ähnlich erging es anderen Juwelieren und Galanteriewarenhändlern. Die Fagade des Argentinatheaters ist über Jägerlicht; übrigens waren gestern alle Theater geschlossen. In der Via Tritone eigneten sich die Auftritte in einer Waffenhandlung zahlreiche Wesen an, deren sie sich gegen die Polizei bedienten. Einem der Polizisten wurde eine schwere Stichwunde am Hals beibracht. Als sich der Strom der Ereignisse gegen das Parlament ergoß, wurden dessen Thüren geschlossen, während eine Abtheilung Militär davor Aufstellung nahm. Das Gebäude entlang nur durch die Raibilligkeit eines Reutenamts dem Vorse, das das Parliaments-Theater betroffen hat. Das Capitol, wo sich die Kaiserliche Bibliothek befindet, wurde, wie die Ministerien, von Truppen besetzt. Der Pöbel hauste wahrhaft barbarisch. Wo sich nur ein anfängliches geheimer Pöbel zeigte, richtete er Steinwürfe und Mißhandlungen. Heute besaß die gesammte Presse, incl. der Socialisten, daß christliche Arbeiter durch ihre Vermengung mit dem Pöbel ihre gute Sache schändeten. Jammern haben die Arbeiter erreicht, daß man sich jetzt mit ihnen, seit der Danksage wenig benehmenwerthen Vorse beschäftigt. Heute erfolgte eine Interpellation im Parlament über die gestrigen Vorgänge. Die Arbeiterpartei fand heute militärisch besetzt. Die Regierung wird aber auch zur Einberufung der herrschenden Räte sofort Schritte thun. Die Privatmilitärschiffe sollte hier vollständig, obwohl Rom eine fabelhaft reiche clerical Aristokratie besitzt. Die Haltung der Polizei war müssighaft.

* Rom, 10. Febr. In der heutigen Kammer Sitzung herrschte große Erregtheit; alle Minister waren anwesend. Auf mehrere Anfragen wegen der gestrigen Unruhen erklärte Ministerpräsident Crispi, die Hauptschuld trage der von der Ueberwachung der Versammlung auf dem Prato di Castello betraute Polizei-Inspector, welcher jenseitig vor dem Disziplinarrath verwiesen sei. Die Arbeiten an der Pollin und dem Justizpalast würden beschleunigt werden, wodurch einige Tausend Arbeiter beschäftigt werden könnten. Zur Sicherung der Ruhe würden die nicht in Rom zuständigen beurlaubten Arbeiter in die Heimat beordert und bis zur vollständigen Sicherung der Ordnung werde keinerlei öffentliche Versammlung gestattet. Auch die politischen Meetings der „Friedensfreunde“ im Lande seien verboten. Gegen die letzte Verfügung protestierte Costa unter andauerndem Arm. Schließlich beantragte Bonghi eine Resolution des Vertrauens der Kammer ausbrechende Tagesordnung, welche auf Antrag Crispi's am Donnerstag beraten werden soll. Bis heute Vormittag haben 163 Verhaftungen stattgefunden.

Spanien.

* Aus Madrid schreibt man dem „Hamb. Corr.“: Die Königin-Regentin, welche heute, man kann nicht sagen, die Geschichte Spaniens lenkt — dazu läßt die Verfassung der Krone den Spielraum nicht — aber doch sich repräsentativ an die Spitze der Monarchie befindet, ist eine Habsburgerin. Ihr, der jungen Witwe Alfons' XII., ist es geblieben, daß sie eine Fremde sei, dem spanischen Volke zu nehmen; viel hat sie hierzu persönlich gethan: Sie hat mit bewundernswürdigem politischen Takt und großem, edel weiblichen Parteilosem vom ersten Tage ihres Hierseins, mehr noch seit dem Tode ihres Gatten, Alles vernommen, was hätte Anlaß geben können, daß so leicht erregbare spanische Nationalgefühl zu verletzen. Dies, sehr viel aber hat für sie der Umstand gewirkt, daß sie eine Tochter des Hauses Habsburg ist und daß der Name

der Habsburger bis auf den heutigen Tag einen weit besseren Klang im Volke hat, als überhaupt seine Geschichte kennt, als der Name Bourbon. Karl I. (V.), Philipp III. und Philipp IV. sind glänzende Sterne am Himmel der spanischen Geschichte, und selbst Philipp II., der seinem Lande nach dem Urtheil der unparteiischen Geschichte so vortheilhaft war, ist in den Augen der Spanier ein großer Regent gewesen, der ganz und dem Sinne des Volkes heraus und nach dessen Anschauungen gehandelt hat.

Die Trauer, welche heute die Schöpfung der Habsburger in dem fernen Österreich erfüllt, findet darum hier auf der Halbinsel in Stadt und Land einen viel näheren Widerhall als irgendwo sonst, und die Beweise der Theilnahme, welche der Königin zugehen, sind ebenso zahlreich und vielfach, wohl noch herzlicher, als gälte sie dem Tode eines Mitgliedes der spanischen Königsfamilie. Um letztere kümmert sich die Hofstelle und einen Theil der Hofgesellschaft angenommen, eigentlich kein Mensch; das Volk weiß kaum von ihrem Dasein. Die Königin Juhaba und die Titular-Gemahlin, die Königin Francisca, leben wie, Jeder für sich, im Exil, und mit der Schwelgerei des verstorbenen Königs beschäftigt sich höchstens der Klerus.

Geradezu geküßt ist der Herzog von Montpensier, der Mann der Schwägerin der Königin Juhaba. Seit einem Vierteljahrhundert wird dieselbe vorgeführt, er intrigirte unausgesetzt, um sich oder seine Nachkommen auf den Thron zu bringen. Der Herzog mag hierbei vielfach verurtheilt werden, aber etwas Feineres pflegt sich da zu sein, wo sich Raub zeigt. Thatsache ist, daß Montpensier zu dem Sturz der Königin Juhaba ein reichlich Theil mit beigetragen hat und daß er damals bitter enttäuscht war, nicht wenigstens als Regent an die Stelle seiner Schwägerin berufen zu werden. Dann verheiratete der Herzog seine zweite Tochter an den König Alfons, aber schon nach wenigen Monaten starb die unglückliche Mercedes unter Umständen, die ihrer Zeit viel commentirt wurden. Noch einmal hat Montpensier es versucht, sich der regierenden Linie des Königs Hauses in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu treten, indem er zwischen seinem einzigen Sohn Don Antonio und der jüngsten Schwester Alfons' XII., Dona Carlota, eine Verlobung zu Stande brachte. Aber Dona Carlota ist kranke — sehr krank, wie man in eingeweihten Kreisen behauptet; und nun weiß die altezeit geschäftige und immer kostbare Jama zu berichten, daß man im Hause Orleans-Montpensier sich schon jetzt mit Plänen trage, die Don Antonio für den Fall, daß seine Hand wieder frei würde, der spanischen Krone abermals einen Schritt näher bringen sollen.

Niederlande.

* Aus Rotterdam, 9. Febr., wird der „Holl. Zg.“ über die schon gemeldete Hochfluth folgendes Nähere berichtet: Nachdem hier die ganze Nacht hindurch und auch heute ein Orkan aus Nordwesten geweht hat, erreichte die Fluth eine schon lange nicht mehr dagewesene Höhe, nämlich noch 5 Cmt. höher als im Jahre 1825. Die Stadt, welche aus zwei Theilen besteht, der eine hoch und der andere viel niedriger und hinter dem Deich liegt, bietet jetzt ein außerordentliches Schauspiel. Der obere Theil gleicht einem großen Meer; alle Comptoirs, welche in diesem Theile liegen, die Post, der Telegraph, der Fischmarkt, der große Gemüsemarkt u. s. w. sind nicht zu Fuß zu erreichen. Man sieht denn als überall größere und kleinere Röhre und Schotterträger mit großen Wasserkränen, welche die Personen befördern. Die meisten Comptoirs sind geschlossen, die Schiffe können weder laden noch löschen, das Telefon funktioniert nicht, der Trambienst ist unterbrochen. Alles steht still. Nur die Caffee aus dem großen Deich (Dooftmarkt genannt) machen gute Geschäfte. Tausende von Menschen, darunter viele, welche ihre Wohnungen oder Comptoirs nicht erreichen können, bewegen sich da; eine große Menge drängt sich fortwährend um die große Schleuse, welche natürlich einen enormen Wasserdruck auszuhalten hat. Die Fluth ist nur noch ein paar Decimeter unter dem oberen Rand der Schleusthüren. „Werden sie halten?“ so lautet die ängstliche Frage. Und: „Was wird es heute Nacht werden?“ Wenn der Wind sich nicht dreht oder sich nicht legt, läuft Rotterdam heute Nacht ernst Gefahr. Ein Mittel bleibt dann noch übrig; in der höchsten Noth wird nämlich an der Uferseite der Waas ein Deich durchgehoben. Die dortigen Deiche werden dann wohl unter Wasser gesetzt, doch Rotterdam selbst bleibt dadurch von der Ueberfluthung verschont.

(Wie dem „Frankf. Journ.“ über Brüssel, 11. Febr., gemeldet wird, haben die Rotterdammer Dämme nicht gehalten und steht die Stadt theilweise unter Wasser.)

Belgien.

* Der Strife der Steinbrucharbeiter von Duenaft. Aus Belgien schreibt man dem „Hamb. Corr.“: In den Steinbrüchen bei Duenaft sind 2000 Arbeiter unter sehr beschwerlichen Umständen beschäftigt. Die Beltrick-Gesellschaft liefert zu gewisser Zeit den Arbeitern allen Bedarf an Waaren, Lebensmittel u. s. w. und zieht den Betrag hierfür von den Löhnen ab. Da vielen Arbeitern weder die Waaren noch deren Preise zureichen, so gründen 15 Arbeiter eine Genossenschaft und die meisten Arbeiter beugen von dieser fortan ihren Bedarf. Die darüber erörterte Gesellschaft entließ, da sie sich der Genossenschaft nicht anschließen konnte, die 15 Arbeiter, die Gründer der Arbeiter-Unternehmens. Darauf stellten aber fast sämtliche Arbeiter die Arbeit ein und erklärten sich zur Wiederaufnahme der Arbeit nur dann bereit, wenn die Löhne erhöht und die 15 Arbeiter wieder angenommen würden. — Beides lehnte die Gesellschaft ab. Obwohl die streikenden Arbeiter sich ganz ruhig verhielten, sandte die Regierung Sendarmen nach Duenaft und gab dadurch zu einer gereizten Stimmung den Anlaß. Es kam wiederholt zu Streitigkeiten zwischen Sendarmen und Arbeitern; die Letzteren erschossen sogar einen unbewaffneten Arbeiter. Die Regierung hat in Folge einer in der Kammer stattgefundenen Interpellation die Untersuchung dieses Vorkommnisses versprochen. Da aus allen Arbeiterkreisen den streikenden Arbeitern Mittel in Baar und Naturalien zufließen, so ist auf ein baldiges Ende dieses Ausstandes nicht zu hoffen; das Auftreten der mächtigen Beltrick-Gesellschaft ist keinesfalls zu billigen.

Großbritannien.

* London, 7. Febr. Die Dubliner Anzeigung vom 5. ds. enthält Rundschreibungen des Vicar Königs von Irland, denen zufolge aber gewisse Kreise der Gesellschaft Eligo der Ausnahmezustand verhängt und die Nationalliga in gewissen Bezirken von Donegal unterdrückt wird, während gewisse Kreise der Gesellschaft Eligo und Eligo vom Ausnahmezustand befreit werden.

Rußland, der türkische Botschafter am Hofe zu St. James, hatte jüngst im Auftrag der Pforte an Lord Salisbury die Frage gerichtet, ob das Gerücht von der Abberufung des britischen Botschafters in Konstantinopel, Sir William W. Blair, wahr sei. Lord Salisbury gab in seiner Antwort dem Gerüchte ein entschieden negatives Dementi.

Jewellen der britischen und belgischen Regierung ist ein Abkommen betreffend Ogen, die zwischen belgischen und britischen Unterthanen in England geschlossen werden, getroffen worden. Das Abkommen, welches in der „London Gazette“ veröffentlicht wird, befreit alle Schwierigkeiten, die bisher solchen Ogen entgegenstanden.

Ägypten.

* Einem Telegramm des „Bureau Reuter“ zufolge glaubt man in Kairo, daß der Vornarrsch der Mahdisten nach dem Norden eingeklinkt wurde auf Grund der Nachrichten aus dem Süden über die Erfolge, welche die gegen die Mahdisten von dem Schah El Sennusi ausgehende Streitmacht in Darfur errang.

